

## Politische Bewegung behinderter Menschen

Referent: Udo Sierck ist seit Ende der siebziger Jahre in der emanzipatorischen Bewegung von behinderten Menschen aktiv. Außerdem ist er ausgebildeter Diplom-Bibliothekar mit Schwerpunkt Literatur und Pädagogik, Autor zahlreicher Veröffentlichungen und Lehrbeauftragter der Universität Hamburg und der Ev. Fachhochschule Darmstadt.

Zunächst erwähnt Udo, dass er sich freut eingeladen worden zu sein, gerade auch, weil Machtstrukturen im Umgang mit Behinderten Personen sehr präsent sind und trotzdem - auch in linken Kreisen - oft als Randthemen behandelt werden. Gerade auch in einer Gesellschaft, in der Ideale, wie Menschen aussehen sollen immer spezifischer werden, in der Fitness und ein normiertes Schönheitsbild immer mehr zu zählen scheinen.

Ende der siebziger Jahre wurden in Deutschland die Krüppelgruppen gegründet (Udo war Mitgründer der Gruppe in Hamburg). Betroffene sahen ihre Interessen nicht oder nicht ausreichend in den bestehenden Organisationen vertreten. Es gab viele Vereine für Eltern von behinderten Kindern, aber keine, die es behinderten Menschen ermöglichte selbst mit zu bestimmen und für ihre Bedürfnisse einzutreten. Auch in Initiativen, in welchen behinderte mit nichtbehinderten Menschen zusammen arbeiteten kamen in der Öffentlichkeit meist nur die nichtbehinderten zu Wort.

Die Gründung der Krüppelgruppen war zudem eine Reaktion auf das große Angebot an Sondereinrichtungen (Schulen, Kindergärten, Friedhöfe etc.) und die damit einhergehende Ausgrenzung aus vielen

Bereichen der Gesellschaft.

Die selbst gewählte Bezeichnung als „Krüppelgruppen“ wurde gewählt, um provokant darauf aufmerksam zu machen, was eine Vielzahl von Menschen denkt, aber nicht aussprechen würde wenn sie behinderten Personen begegnen erzählt Udo.

Die Krüppelgruppen sollte für alle offen sein, welche von sich selbst sagen „Ich habe eine Behinderung“. Hier erwähnte Udo jedoch auch die starken Hierarchien innerhalb der Bewegung behinderter Menschen: 1. Kriegsoffer (die sich in eigenen Verbänden organisierten und sich dabei von anderen behinderten Personen abgrenzten) , 2. ästhetisch anzusehende Querschnittsgelähmte 3. Blinde 4. die „normalen Behinderten“, dann die Spastiker und ganz unten die geistig behinderten Menschen.

Die Krüppelgruppen wollten auch gegen diese sozusagen interne Hierarchisierung vorgehen.

Nach der Gruppenbildung befassten sie sich zunächst mit der Rolle von behinderten Personen in der Geschichte, allem voran während des Nationalsozialismus. Udo erinnerte an die schockierende Zahl von 400.000 Menschen -vorrangig behinderte aber auch andere sozial unangepasste Menschen-, die während der NS- Zeit zwangssterilisiert wurden.

In der Öffentlichkeit thematisierten sie ein - bis dato - Tabuthema: Menschen, welche während des Nationalsozialismus gemordet hatten, bauten ab 1945 die Behindertenhilfe wieder auf. Sie gingen auf Konfrontationskurs. Erst in den Neunzigerjahren unternahm die Behindertenhilfe mit Bedauerungsverkündungen vorsichtige Anfänge der Distanzierung.

Aus den Krüppelgruppen gingen auch Frauen- Gruppen hervor, die im besonderen die Rolle als behinderte Frau in der Gesellschaft zum Them hatten.

Nach dem die Krüppelruppen zunächst eine Art Selbsterfahrung

durchmachten, gingen sie in die Öffentlichkeit und machten mit direkten Aktionen auf sich und ihre Situation aufmerksam. Beispiele hierfür:

Anfang der neunziger Jahre besetzten 65 behinderte Menschen ein Haus in der Elbchausee Nr. 79 in Hamburg. Leider wurde schon nach ca. 6 Stunden wieder geräumt. Allerdings hatten sie es geschafft durch diese Aktion die Zustände in den Altersdorfer Anstalten in die Öffentlichkeit zu bringen. In Letzten wurden 1.300 Menschen eng zusammengepfercht in einer Art umzäuntes „Ghetto für Behinderte“ untergebracht. Die Aktivist\_innen forderten die Umgestaltung zu einem Ort mit therapeutischen Wohngemeinschaften. Tatsächlich regte die Aktion Denkanstöße an, welche auch zu einer Bildung solcher führte. Es gibt keine Mauern und keinen Draht mehr, nichtbehinderte und behinderte Personen leben dort gemeinschaftlich zusammen.

Um anderen Menschen zu zeigen, was es bedeutet/ wie es sich anfühlen kann nicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren zu können blockierten Krüppelgruppen- Aktivist\_innen (meist mit zehn bis 20 Menschen) in den Jahren 1975 bis 1990, vorallem in Großstädten wie Frankfurt, Dortmund, Bremen, Hamburg oder Berlin den öffentlichen Nahverkehr.

Eine andere bedeutende Aktion, die in der Presse großen Anklang fand war der Protest gegen das UNO-Jahr der Behinderten 1981. Es schien, als wollte die BRD sich damit brüsten was für großartige Möglichkeiten behinderten Menschen dort hätten. Bei der Eröffnungsrede in der Westfalenhalle, die live im Fernsehen übertragen wurde stürmten ca. 40 Aktivist\_innen die Bühne, ketteten sich fest und brachten ihre Forderungen vor. In der folgenden Zeit wurden

---

Krüppelgruppen- Aktivist\_innen häufig in Talkshows eingeladen.

Vom 4. bis 8. Juni 1989 sollte in Marburg ein international besetztes Symposium mit dem Titel „Biotechnik-Ethik- Geistige Behinderung. Gesundheit 2000 und Lebensperspektiven von Menschen mit geistiger Behinderung“ stattfinden. Organisiert wurde dies von der Bundesvereinigung Lebenshilfe unter der Schirmherrschaft des Bundesfamilienministeriums. Inhalt sollte unter anderem ein Beitrag von Peter Singer (Philosoph, der die Eugenik befürwortet) mit der Fragestellung „Should the Baby live?“ sein.

Mit der Kernaussage: „Lebensrechte sind nicht diskutierbar“ protestierten Krüppel- und Behinderteninitiativen wütend gegen den Kongress und erreichten damit schlussendlich, dass dieser abgesagt wurde.

Die Euthanasie- Diskussion verhinderten sie dadurch jedoch nicht, sie fand durch die mediale Aufmerksamkeit bezüglich der Proteste vielmehr einen Anstoß. so wurde in der „Zeit“ beispielsweise ein Dossier zu der Streitfrage ob „menschliches Leben unter jeder Bedingung zu schützen ist oder ob es unter Umständen ausgelöscht werden darf“. Um gegen die Verteidigung der Singer'schen Euthanasieanschauungen zu protestieren kettete sich ein Krüppelgruppen-Aktivist vor dem Eingang des Hamburger Zeit- Gebäudes an und erreichte eine Zusage, dass sich bei dem nächsten Redaktionstreffen kritisch mit dem Thema auseinander gesetzt wird.

Mit diesen und ähnlichen Aktionen, welche die Ausbeutung und die Ausschließung behinderter Personen aus vielen Teilen der Gesellschaft thematisierten widerlegten sie das Bild von „dankbaren, hoffnungslosen, unselbständigen Behinderten“. Statt dessen traten sie als Gruppe auf, die sich mit der Realität auseinandersetzt und gegen Missstände ankämpft.

Sie vertraten das Statement „Behinderung ist nicht das Problem, sondern wie die Menschen auf sie reagieren.“

Einige behinderte Menschen setzten sich auch in der Parteipolitik ein. Udo selbst war 3-4 Jahre bei den grünen, stellte dann allerdings fest, dass die Arbeit dort keine Perspektive für ihn ist. In Einzelfällen empfindet er sie als sinnvoll, radikale Themen fielen jedoch unter den Tisch.

Um die Forderungen nach Selbstbestimmung, die Suche nach eigenen Normen und Werten umzusetzen wurden Ende der achtziger Jahre Einrichtungen gegründet, in welchen Betroffene Betroffenen helfen. Es gründeten sich „Selbstbestimmt- Leben- Zentren“ (heute gibt es 30 Stück in Deutschland), ihr emanzipatorischer Ansatz ist es Unterstützung zum selbstbestimmten Leben zu geben.

Diese Entwicklungen haben quasi die Krüppelgruppen abgelöst.

Eine Zusammenarbeit mit anderen Gruppen von gesellschaftlich Benachteiligten scheiterte bisher.

Als AIDS- Kranke Menschen - vor allem Homosexuelle männliche Personen- anfangen sich öffentlich Gedanken um aktive Sterbehilfe zu machen und behinderte Menschen sie auf die Gefahren von letzter aufmerksam machten lehnten sie eine Zusammenarbeit ab. Udo denkt, dass der Grund hierfür vor allem in der Hochhaltung von Körperlichkeit und Attraktivität in der Homosexuellenszene liegt.

Auch die Grauen Panther, eine Selbsthilfeorganisation von 40- 70 Jahre alten Menschen, welche unter anderem dagegen vorgehen wollten zwangsmäßig in Altenheime geschoben zu werden lehnten eine Zusammenarbeit in Form einer gemeinsamen Kampagne ab. Udo vermutet, dass sie nicht mit „den Behinderten“ unter einen Hut

geschoben werden wollten, nach dem Motto: „Ich bin nur alt- Du bist behindert“.

„Ausgrenzung unter Ausgegrenzten“, es scheint wichtig zu sein noch wen unter sich zu haben, um sich selbst nicht ganz so eingeschränkt zu fühlen. Keine\_r möchte in den gesellschaftlichen Wertekategorien ganz unten stehen.

Einige behinderte Personen bauen heute den Studiengang „Disability- Studies“ mit auf, welcher die Behindertenforschung mit sozialem Blick (nicht medizinischer Blick) zum Inhalt hat. Sie wollen weg von der Aussage „Behinderung ist ein medizinisches Problem“ hin zu der Erklärung, dass sie ein soziales Problem ist, dass nicht unabhängig von dem jeweiligen sozialpolitischen und gesellschaftlichen Umfeld betrachtet werden kann.

### **Fazit:**

Für mich war es das erste mal, dass ich von der politischen Bewegung behinderter Menschen hörte. Naja, es war mir nicht unbekannt, dass es behinderte Menschen gibt, die sich für ihre Rechte einsetzen, aber wenn ich ehrlich bin hatte ich mich damit nicht ernsthaft auseinandergesetzt. Das ich das bisher nicht tat, hat mir ziemlich zu Denken gegeben. Wünsche ich mir doch ein gemeinsames Vorgehen gegen Unterdrückung, wünsche mir eine Welt ohne Ausbeutung - aber wie soll das mit dem Gemeinsam funktionieren, wenn sich nicht mit den Unterdrückungsmechanismen der anderen auseinandergesetzt wird, wenn nicht aufeinander eingegangen werden kann, weil die Bedürfnisse und Forderungen anderer emanzipatorischer Bewegungen gar nicht bekannt sind?

Nach dem Vortrag irritierte es mich, dass in den politischen Zusammenhängen, in denen ich mich bisher so aufhielt kaum Auseinandersetzung mit dem Thema stattfand. Bei den Kongressen, Camps etc.,

an denen ich bisher teilnahm war noch nie ein behinderter Mensch, der einen Vortrag oder Workshop über die politische Behindertenbewegung gab oder überhaupt um Diskriminierung, denen Betroffene ausgesetzt sind- ja ich glaube sogar, dass auch noch nie ein behinderter Mensch überhaupt einen Vortrag etc. bei einer der Veranstaltungen hielt. Wahrscheinlich sind auch die behinderten Menschen, denen ich in den Kreisen bisher begegnete an an einer - vielleicht zwei Händen ab zu zählen. Ich denke, es ist wichtig sich darüber Gedanken zu machen, was dazu führt, dass sich in bestimmten Kreisen auffallend häufig Menschen mit ähnlichen biografischen Hintergründen aufhalten und was unternommen werden kann, um dem entgegen zu wirken. Dazu kann der Vortrag von Udo Sierck Anstoß und Motivation geben.

Udo Siercks Homepage: <http://www.udosierck.de>